

Lektüre 4

Robert Stockhammer
ERDLITERATUR
Zur kritischen Beobachtung von Weltkonstruktionen

© Konstanz University Press 2023
www.k-up.de | www.wallstein-verlag.de
Konstanz University Press ist ein Imprint der
Wallstein Verlag GmbH

ISBN 978-3-8353-9167-3

1 Welten: Erdkreis, Uqbar, Tlön – und »Tlön«?

Mit einem textkritischen Problem (→ WEG 12.2) setzt Jorge Luis Borges' erstmals 1940 erschienene Bericht-Erzählung »Tlön, Uqbar, Orbis Tertius« (im Folgenden »Tlön«) ein. In einem Landhaus der südlichen Hemisphäre, in Ramos Mejía, das heute zum Großraum Buenos Aires gehört, erinnert sich Bioy Casares dunkel an einen Satz über die Bewohner von Uqbar, den er in seinem Exemplar der »*Anglo-American Cyclopaedia* (New York, 1917)« gelesen habe, also in einem Raubdruck der *Encyclopaedia Britannica* von 1902, in deren Titel beim Weg über den Atlantik das *En-* weggefallen ist, so dass dort der Kreis selbst metonymisch für dasjenige gesetzt wird, was *in* dem Kreis beschlossen ist.¹ Bei Uqbar handelt es sich nach Bioys Erinnerung um eine Region im Irak oder in Kleinasien, welche die konsultierten deutschen Karto- und Geographen Justus Perthes (vgl. 14) und Carl Ritter (vgl. 15) allerdings nicht verzeichnen. Auch fehlt der Eintrag über Uqbar in dem Exemplar der *Cyclopaedia*, das sich im Landhaus befindet, und dort wäre auch kein alphabetischer Platz für den Artikel, enthält doch Band XLVI laut Buchumschlag solche aus dem alphabetischen Spektrum »Tor-Ups« (15), wohingegen Band XLVII mit dem Artikel über »*Ural-Altaic Languages*« einsetzt (14).²

1 Borges, »Tlön, Uqbar, Orbis Tertius«, S. 13. Zitate daraus werden im Folgenden durch bloße Angabe der Seitenzahl im fortlaufenden Text nach der spanischen Ausgabe belegt. Die Fundorte der entsprechenden Passagen in der deutschen Übersetzung des Textes differieren um höchstens zwei und werden deshalb nicht zusätzlich angegeben.

2 Vgl. noch den Artikel: »Ural-Altaic languages« in: *Encyclopædia Britannica* (2015), der freilich in Frage stellt, ob es sich dabei überhaupt um eine genetisch zusammenhängende Gruppe von Sprachen handelt; noch diese Ausgabe des Nachschlagewerks enthält übrigens keinen Eintrag »Uqbar«, aber immerhin andere mit *Uq-* beginnende.

Bioy Casares muss daher das Exemplar in seiner Privatbibliothek im Stadtzentrum von Buenos Aires konsultieren, in dem sich der fünf Seiten umfassende Artikel über Uqbar tatsächlich am Ende des Bandes »Tor-Ups« befindet. Ob die Behauptung der Existenz von Uqbar gegen die tatsächlichen Verhältnisse auf dieser Welt verstößt, bleibe dahingestellt – jedenfalls befindet sich schon der Artikel, mit dem diese Behauptung aufgestellt wird, an einer Stelle, an der er gegen die »innere Organisation« der Buch-Welt verstößt.³ Dort steht auch der von Bioy nicht mehr wortgetreu erinnerte Satz eines Häretikers aus jenem Land: »Para uno de esos gnósticos, el visible universo era una ilusión o (más precisamente) un sophisma. Los espejos y la paternidad son abominables (*mirrors and fatherhood are hateful*) porque lo multiplican y lo divulgan.« (14 f.) Schon in diesem Satz scheint es also um nichts weniger als die »Welt« zu gehen (wie es in der deutschen Übersetzung heißt), genauer jedoch: um das *Universum*, allerdings nur den sichtbaren Teil desselben – und insofern damit impliziert wird, dass es »dahinter« noch einen unsichtbaren Teil gebe, handelt es sich, wie etwa in der *Weltchronik* Schedels (→ WEG 10.1 und 2), um *Welt* VI.: »schöpfung« eher noch als um *Welt* VII.: »weltall«.⁴ Der Erzähler-Berichterstatter wird auch im weiteren Verlauf ziemlich konsistent das Wort *universo* verwenden, wenn er theologisch-philosophische Theoreme referiert (vgl. 20 sowie zweimal auf 24).

Immerhin wird auch die Extension »der« Welt in der Bedeutung der bewohnten Erde (*Welt* III. A) in der Erzählung mit wenigen Elementen schon auf den ersten drei Seiten skizziert: Mit ihrem eigenen Schauplatz Südamerika, den Herkunftsorten der konsultierten bzw. erwähnten Nachschlagewerke (Großbritannien, USA, Deutschland) sowie

3 Lotman, *Die Struktur literarischer Texte*, S. 337 (286 im Original); → WEG 10.4.

4 Hier wie im Folgenden mit der Nummerierung der Bedeutungen nach Erben, »Welt«; → WEG 2 zu einer Zusammenstellung.

der Lage der postulierten Region (Asien) erstreckt sich die Erzählung auf vier von sieben Kontinenten,⁵ unter denen Europa sogar mit zwei Ländern vertreten ist.

Der Vielzahl der evozierten Orte entspricht diejenige der Sprachen, die in dem Text an die Oberfläche kommen. Zum Spanischen als dominanter Sprache der Diegese und zum englischen Wortlaut des Artikels über Uqbar, den der Erzähler mit philologischer Halbpräzision immerhin ausschnittsweise unübersetzt wiedergibt, kommen mehrere deutschsprachige Wörter. Diese stehen zum einen in zwei Titeln, nämlich demjenigen von Ritters (realexistierender) *Erdkunde* (15) sowie dem des Buches *Lesbare und lesenswerthe Bemerkungen über das Land Ukkbar in Klein-Asien* (16). Das letztere ist zwar erfunden, wird jedoch dem tatsächlich gelebt habenden Johann Valentin Andreä zugeschrieben, was offensichtlich auf dessen realexistierende Bücher über Rosenkreuzer anspielt, welche wiederum Andreä zwar erfunden hat, die sich dann aber, inspiriert von dem Buch, tatsächlich gegründet haben. In ähnlicher Weise, so legt die Erfindung dieses Buches nahe, könnte auch, im Doppelschritt, ein erfundenes Buch erst tatsächlich geschrieben und dann noch das darin Erfundene seinerseits realisiert werden.

Zum anderen werden philosophische und sprachtheoretische Konzepte deutscher Herkunft im Wortlaut, übrigens ohne Übersetzung, angeführt: Einmal ist von »una Philosophie des Als Ob« (23) die Rede, zweimal wird das Wort *Ursprache* (21) verwendet – auf die damit bezeichnete Sprache ist zurückzukommen. Hinzu kommt das Lateinische, das mit dem *Orbis Tertius* des Titels aufgerufen wird, ein Ausdruck, der im Text übrigens nicht aufgegriffen wird. Ortsnamen wie *Tlön* und *Uqbar* erwecken diffuse Assoziationen an »exotische« Herkunftssprachen. Überdies kommen bei zwei

5 Nach der anglo-amerikanischen, neuerdings auch hierzulande zunehmend eingebürgerten, aber auch schon wieder umstrittenen Zählung, bei der die beiden Teile Amerikas als zwei Kontinente gezählt werden und die Antarktis mitgezählt wird.

Sprachen möglicherweise Unterschiede zwischen ihren in Europa und Amerika gesprochenen Varietäten ins Spiel: beim Spanischen (der dominanten Sprache der Erzählung) und beim Englischen (der Sprache der einmal im Wortlaut zitierten [En]*Cyclopaedia* sowie mehrerer anders motivierter Einsprengsel). Im letzteren Fall wird der Transport dieser in Europa entstandenen Sprache nach Amerika ja durch die voneinander abweichenden Titel von Original und Raubdruck ausdrücklich markiert, im ersteren schwingt er, als postkoloniale Entstehungsbedingung noch der vermeintlich so ›europäischen‹ Texte von Borges, implizit mit.

Uqbar spielt im Folgenden keine große Rolle mehr, sondern ist wenig mehr als die erfundene Bedingung der Möglichkeit einer Erfindung zweiter Potenz, als Land, in dem »zwei imaginäre Regionen« (16) erfunden werden: Mlenjas, von dem im Folgenden ebenfalls nicht weiter die Rede ist, und eben der Planet Tlön, der den Hauptgegenstand des weiteren Textes bildet. Die Beschreibung dieses Planeten, die der Erzähler-Berichterstatte dort gibt, beruht auf der vergleichsweise kleinen Grundlage des schon zitierten Artikels und einem einzigen Band einer anderen Enzyklopädie, nämlich der vierzigbändigen »A First Encyclopaedia of Tlön« (18f.), die in der Fiktion der Fiktion – also derjenigen der Uqbar-Erfinder – eben von Bewohnern Uqbars verfasst wurde, in der Fiktion des Berichts hingegen zwischen 1824 und 1914 von einer US-amerikanischen Geheimgesellschaft.⁶

6 Das Wort *Fiktion* wird hier als Synonym für ›Erfindung‹ für alle Ebenen beibehalten, ist aber vorsichtig zu behandeln. Genau genommen handelt es sich ja nur bei Borges' eigenem Text um einen *fiktionalen*, bei den enzyklopädischen Texten – sowohl dem einzelnen Artikel in mindestens einer Ausgabe der *Cyclopaedia* als auch der ausgeführten *First Encyclopaedia of Tlön* – hingegen um *fingierte faktuale*, die Wahrheitsgeltung beanspruchen und folglich als betrügerisch zu beurteilen sind, wenn sie diesen Anspruch bewusst verletzen. (Und innerhalb der Fiktion hat ja Bioy Casares zunächst den ersten dieser Texte als faktualen gelesen, ist also auf ihn ›hereingefallen‹, bis er sich durch den Vergleich mit anderen

Zu einer genaueren Rekonstruktion der derart ineinander verschachtelten ›Welten‹ bieten sich die Kategorien Marie-Laure Ryans an.⁷ Zur Beschreibung der äußeren Fiktionsebene, also der in Buenos Aires und Umgebung spielenden Erzählung, reichen zunächst die drei Kategorien von TAW (*textual actual world*): der ›Welt‹ des Textes selbst, TRW (*textual reference world*): der ›Welt‹, auf welche der Text referiert, sowie AW (*actual world*): der ›Welt‹, auf welche die mit Abstand größte Menge von *wikipedia*-Artikeln referiert. Aus letzterer wird in der TAW von »Tlön« neben überprüfbaren Schauplätzen und bibliographisch nachweisbaren Nachschlagewerken mit Adolfo Bioy Casares eine Person aufgerufen, die als langjähriger Freund und Ko-Autor des Autors Jorge Luis Borges auch anderweitig belegt ist. Die weitere Konstruktion der TRW, wie sie etwa für eine Verfilmung der Geschichte unvermeidlich wäre, müsste sich in Details, die in der TAW nicht ausdrücklich festgelegt sind, wohl nach dem Prinzip des »minimal departure« an konjizierbaren Gegebenheiten der zeitgenössischen AW orientieren.⁸ So wie Sherlock Holmes, obwohl Conan Doyle dies nicht ausdrücklich erwähnt, eher nicht drei Nasenflügel hatte,⁹ so dürfte Bioy Casares nicht mit einem U-Boot von der Peripherie ins Stadtzentrum von Buenos Aires gelangt sein. Ich bin mir ziemlich sicher, dass die beiden Herren sogar während ihres

Exemplaren der *Cyclopaedia* als *fake* erweist.) Auch die Zuschreibung der Autorschaft der *First Encyclopaedia of Tlön* (Bewohner Uqbars) durch die amerikanische Gesellschaft ist keine ›literarische Fiktion‹, sondern schlicht betrügerisch. Diese Hinweise mögen sophistisch anmuten, weil man geneigt sein wird, das Fiktionssignal der Rahmenerzählung auch vor alle Binnen-Erfindungen einzutragen – innerhalb der Erzählung wird jedoch etwas dargestellt, was keineswegs bloß ein ›Spiel ineinander verschachtelter Fiktionen‹ ist. (Ich danke Dominik Dönike dafür, dass er mich an die Notwendigkeit dieser Unterscheidung erinnert hat.)

7 Vgl. Ryan, *Possible Worlds* (→ WEG 10.3).

8 Vgl. Ryan, *Possible Worlds*, S. 48–60.

9 Das inzwischen berühmte Beispiel stammt von Lewis, »Truth in fiction«, S. 41 (→ WEG 10.3).

Zusammenseins zu zweit Krawatten trugen, beim Abendessen Wein tranken und sich danach die Zähne putzten.

Für Binnen-Fiktionen bietet Ryans Modell den Ausdruck TAPW (*textual alternative possible world*)¹⁰ an. Weil »Tlön« neben einem zweiten gar noch einen dritten Grad der Fiktion enthält, könnte nach diesem Modell das in einem Exemplar der *Cyclopaedia* erfundene Uqbar als TAPW₁, das wiederum in Uqbar erfundene Tlön (»Orbis Tertius« auf der Skala der Fiktionsebenen) als TAPW₂ notiert werden, wobei die Indices Grade der Verschachtelung anzeigen sollen.¹¹ Allerdings sieht Ryan für solche TAPWs nur den Status von »mental constructs formed by the inhabitants of TAW« vor, die als Gegenstand der gleichen TAW konzipiert werden wie die TRW.¹² Da jedoch in Borges' Erzählung wiederum *Texte* fingiert werden, in denen diese TAPWs fingiert werden,¹³ erscheint es – innerhalb des Modells, noch nicht im Modus seiner Kritik – notwendig, eine Kategorie für diese Texte zu ergänzen, die etwa ATW (*alternative textual world*) genannt werden könnte, um auch auf den ineinander geschachtelten Ebenen das Beziehungsverhältnis von TAW und TRW beizubehalten. Der Artikel über Uqbar in der *Cyclopedia* wäre dann ATW₁ (als »image« der TAPW₁), die ganze Enzyklopädie über Tlön ATW₂ (als »image« der TAPW₂). Mit diesem Instrumentarium ließen sich nun Aussagen wie diejenigen formulieren, dass es (1.) laut TAW zumindest zunächst weder TAPW₁ noch TAPW₂ gibt (die vielmehr beide von Bewohnern der TRW erfunden seien), dass es (2.) laut ATW₁

¹⁰ Ryan, *Possible Worlds*, S. vii. Achtung: Das A bedeutet jetzt *alternative*, nicht mehr *actual*, wie in AW und TAW.

¹¹ Mlenjas, die andere in Uqbar erfundene Welt sei hier vernachlässigt; sie müsste sonst als TPAW_{2b} (und Tlön entsprechend als TPAW_{2a}) nummeriert werden, um mit den indizierten Ziffern weiterhin auch den Grad der Verschachtelung anzuzeigen.

¹² Ryan, *Possible Worlds*, S. vii.

¹³ Vgl. dazu Mahler, »Fingierte Intertextualität«, wo die Erzählebenen konsequenterweise als Text-, nicht als Welt-Ebenen durchgezählt werden (59f.).

zwar TAPW₁ gibt, nicht aber TAPW₂ (die vielmehr von Bewohnern von TAPW₁ erfunden sei), dass es (3.) nur laut ATW₂ TAPW₂ gibt, usw.¹⁴

2 Ursprache und Vektorengeometrie (Infragestellung von ›Welt‹)

All dies freilich setzt voraus, dass man es überall mit Entitäten vom Typ *world* zu tun habe, ein Wort, das Ryan nicht nur für Einheiten von verschiedenem ontologischen Status (*actual, possible, alternative*), sondern auch für solche von verschiedenem medialen Status (textuelle wie die TAW und von Texten referenzierte, aber selbst nicht als textuell verstandene wie die TRW) verwendet. Auf Tlön scheint diese Terminologie immerhin insofern zu passen, als es schon an relativ früher Stelle als *world* bezeichnet wird, genauer als »*brave new world*« (20): eine Bezeichnung, die natürlich auf die 1932 erschienene Anti-Utopie Aldous Huxleys anspielt, die aber, zumal in dieser Kleinschreibung, auch auf Shakespeares Drama *The Tempest* zurückverweist, dem ja Huxley selbst den Titel entnommen hat. Wenngleich Miranda ihren Ausruf (»O wonder! / How many goodly creatures are there here! / How beauteous mankind is! O brave new world / That has such people in't!«, V.1) eher nicht ironisch meint, erscheint es nach Huxley schwer, dessen ironisches Potential ganz auszublenden.¹⁵

Die in »Tlön« vorgenommene Infragestellung von ›Welt‹ erschöpft sich jedoch nicht darin, die eine oder andere Welt

¹⁴ Solche Aussagen müssen aber nur Leute wie Brigitte Rath oder Andreas Mahler im Detail nachvollziehen.

¹⁵ Eine weitere Instanz von *mundo* – in der Klammer »(como en el mundo subsistente de Meinong)«, S. 21 f. – zitiert den philosophischen Gebrauch des Wortes (Welt X, »die gesamtheit der sinnlich und geistig erfassbaren erscheinungen und sacheverhalte«, mit der diesem Wortgebrauch meist innewohnenden Tendenz zu Welt VIII, »abgeschlossenes ganzes«).

mehr oder weniger ironisch zu bewerten, sondern stellt das Konzept ›Welt‹ als solches in Frage. Am deutlichsten wird dies, um darauf endlich einzugehen, an der *Ursprache* Tlön: der ursprünglichen Form der auf dem Planeten Tlön gesprochenen Sprachen und Dialekte.¹⁶ Zwar ist die Erfindung einer ganzen Sprache ein integrales Moment in der Erfindung von alternativen ›Welten‹. Als früheste Beispiele sind, schon lange vor dem Klingonischen in *Star Trek*, das in einem frühen Paratext zu Thomas Mores Buch exemplifizierte Utopische (→ Lektüre 1.4.3; → Abb. 26) oder die Musiksprachen in Weltraumreisen des 17. Jahrhunderts (bei Francis Godwin oder Cyrano de Bergerac) zu nennen.¹⁷ Das angeblich (laut ATW₁) von den Bewohnern Uqbars, ›in Wahrheit‹ (laut TAW) von einer US-amerikanischen Geheimgesellschaft, oder gar (in der AW) von Jorge Luis Borges erfundene Tlönische jedoch korrespondiert nicht einfach einer alternativen ›Welt‹, sondern einer Alternative zur gewöhnlicherweise angenommenen Weltförmigkeit.

»hlör u fang axaxaxas mlö«, lautet der einzige Beispielsatz aus dieser Sprache, den die Erzählung mitteilt, ungefähr zu übersetzen als: »hacia arriba (*upward*) detrás duradero-fluir luneció«, oder kürzer: »upa tras perfluyue lunó«, beziehungsweise, weil der Erzähler, der schon ein englisches Wort verwendete, um das Wort *arriba* in der spanischen Übersetzung zu vereindeutigen, überdies eine weitere, nun ganz auf Englisch verfasste Übersetzung gibt: »*Upward, behind the onstreaming it mooned.*« (alle Zitate: 21)

Dieses Beispiel soll den Sachverhalt illustrieren, dass das Tlönische über keine Substantive verfügt, so dass es kein Wort gibt, das dem Deutschen *Mond* entspricht, sondern

¹⁶ Dieses Idiom sei im Folgenden als ›das Tlönische‹ abgekürzt, obwohl es sich genau genommen um die *Ursprache* nur der südlichen Hemisphäre handelt; zu derjenigen der nördlichen Hemisphäre gibt es jedoch nur wenige Angaben (vgl. 21), und alles Weitere bezieht sich auf ganz Tlön, so dass die Unterscheidung ausgeklammert werden kann.

¹⁷ Vgl. zu einem Überblick Yaguello, *Les fous du langage*.

nur etwas wie *monden*. Die Sprache besitzt insofern bemerkenswerte Ähnlichkeiten mit mehreren nordamerikanischen Idiomen, besonders dem Hopi, wie es von Benjamin Lee Whorf beschrieben (oder erfunden) wurde, und zwar vor allem in einer Reihe von drei Aufsätzen, von denen die ersten beiden im gleichen Jahr 1940 erschienen wie »Tlön«. Wenngleich das Hopi, Whorf zufolge, über einige Substantive verfüge, so ziehe es zwischen diesen und den Verben nicht die gleichen Unterscheidungen wie indogermanische Sprachen, so dass es besonders »events of necessarily brief duration« wie »lightning, wave, flame, meteor, puff of smoke, pulsation« als Verben behandle.¹⁸ Für den Fall des Blitzes hatte ja bereits Friedrich Nietzsche bemerkt, dass es dabei keinen Täter (einen Blitz, *lightning*) hinter dem Tun (dem Blitzen, *ligthen-ing*) gebe, und nur die Grammatik der indogermanischen Sprachen den Sprecher dazu zwingt, einen solchen Täter zu erfinden.¹⁹ Whorf, der Nietzsche nahezu wörtlich wiederholt, ohne ihn zu zitieren, bietet das Hopi als eine Alternative zu dieser Vorformatierung in Subjekt-Prädikat-Sätze an, die, Nietzsche zufolge, eine grammatische Implementierung der Metaphysik ist.²⁰

Mehr noch: In diesen Aufsätzen entfaltet Whorf das »sprachliche Relativitätsprinzip«, also die These von einer unauflöslichen Verbindung von Sprache und »Weltansicht«,²¹ die als »Sapir-Whorf-Hypothese« bekannt ist. Und diese Hypothese liegt, implizit aber offensichtlich, auch Borges' Beschreibung von Sprache und »Weltansicht« der Tlönier

18 Whorf, »Science and linguistics«, S. 215; der andere im gleichen Jahr erschienene Aufsatz trägt den Titel »Linguistics as an exact science«.

19 Nietzsche, *Genealogie der Moral*, I. 13, S. 279.

20 Nietzsche schreibt Gott: »Ich fürchte, wir werden Gott nicht los, weil wir noch an die Grammatik glauben.« (*Götzen-Dämmerung*, Kap. »Die Vernunft in der Philosophie«, Abs. 5, S. 78).

21 Vgl. das Zitat Wilhelm von Humboldts bei Erben, »Welt«, X.: »jede sprache [...] bildet das ganze einer weltansicht« (→ WEG 7.3); wenn von Humboldt gesagt wird, er habe die »Sapir-Whorf-Hypothese« vorbereitet, so wird meist auch dieser Satz zitiert.

zugrunde – wobei jedoch zugleich schon die Weltförmigkeit einer derart angesehenen ›Welt‹ selbst zur Debatte gestellt wird. Das Fehlen von Substantiven im Tlönischen nämlich entspricht dem Fehlen von räumlich fest-gestellten Gegenständen. Die Auskunft, derzufolge »[n]o hay sustantivos en la conjectural *Ursprache* de Tlön« wird als unmittelbare Konsequenz der folgenden Beschreibung dessen präsentiert, was ›die Welt‹ für sie ist: »El mundo para ellos no es un concurso de objetos en el espacio; es una serie heterogénea de actos independientes. Es sucesivo, temporal, no espacial.« (21) Bei dieser ›Welt‹, die nicht aus nebeneinander bestehenden Objekten im Raum, sondern aus einer heterogenen Serie von unabhängigen Akten besteht, handelt es sich wohlgerne nicht um ein Ganzes ›an sich‹, sondern um eines ›für jemandem‹ (»para ellos«: für ihre eigenen Bewohner); das Wort *mundo* akzentuiert hier also, gerade auch im Unterschied zu *universo*, eben diesen Bezug einer *Welt* IV. B 2, mit einem »zu einem subjekt relativen sinn«.

Es gibt dort, anders formuliert, keine Gegenstände, die von menschlichen Handlungen unabhängigen Bestand besäßen. So wird etwa die Vorstellung, jemand könne Münzen finden, die ein anderer verloren habe, als häretisch klassifiziert, lässt sich auf Tlönisch kaum formulieren und würde von den wenigsten verstanden (vgl. 25): Welche Existenz nämlich sollten die Münzen in der Zwischenzeit besitzen, in der sie doch außerhalb jedes Bezuges zu Menschen geraten sind? Tlön ist kein Gebilde, über das sich propositionale Aussagen treffen ließen, deren Wahrheitswert von einer anderen Instanz als derjenigen des Aussagenden überprüft werden könnten. Mindestens für die TAPW2 Tlön fällt damit das Beschreibungsmodell Ryans in sich zusammen, das ja davon ausgeht, dass verschiedene Aussagen über ›das Gleiche‹ miteinander abgeglichen werden könnten. Tlönler hingegen können immer nur Sätze über ihre Jeweils-›meine Welt‹ bilden (→ WEG 3).

Dementsprechend ist Tlön für die Tlönler (fast) nicht kartierbar, jedenfalls nicht nach der dominanten der bei-

den auf jenem Planeten existierenden, miteinander unvereinbaren Geometrien. Zwar ist nämlich auch dort die taktile Geometrie der Punkte (des ›gekerbten‹ Raums bei Deleuze/Guattari) bekannt, die »der unsrigen entspricht« und Karten unabhängig von der Bewegung eines Menschen im entsprechenden Territorium zu zeichnen erlaubt – dieser Geometrie übergeordnet ist jedoch eine visuelle Geometrie der Oberflächen (des ›glatten‹ Raums), die keine Parallelen kennt und »behauptet, daß der Mensch, der sich bewegt, die Formen dessen verändert, was ihn umschließt«. ²² Nach dieser Geometrie kann das Ich oder Auge eines in diesem Raum sich Bewegenden nicht mehr herausgerechnet werden, so dass sich auf ihrer Grundlage keine Karte erstellen lässt. ²³

Die Tlön'sche Welt ist damit im radikalen Sinn I-Welt: ein *Itzt-hIer-Ich*-Ganzes mit konstitutiver Deixis, das sich

22 Borges, »Tlön, Uqbar, Orbis Tertius«, S. 27: »La geometría de Tlön comprende dos disciplinas algo distintas: la visual y la táctil. La última corresponde a la nuestra y la subordinan a la primera. La base de la geometría visual es la superficie, no el punto. Esta geometría desconoce las paralelas y declara que el hombre que se desplaza modifica las formas que lo circundan.« (Übersetzung modifiziert) Diese Unterscheidung entspricht ziemlich genau der von Punkt- und Vektoren-Geometrie bei Deleuze/Guattari, *Mille plateaux*, S. 597 ff., dt. S. 663 ff. In der Formulierung, derzufolge die jeweils sich bewegenden Menschen von Formen ›umschlossen‹ werden (*circundan*), insistiert freilich Welt VIII. (›abgeschlossenes ganzes‹) als Moment noch der jeweiligen idiosynkratischen ›Um-Welten‹ (→ Formel III.3 zur Bestimmung von *Umwelt* als Verbindung von Welt VIII. mit Welt IV. B 2). Ich danke Inka Mülder-Bach für den Hinweis auf diese notwendige Präzisierung.

23 Zwar können natürlich Bewegungen, etwa mit Pfeilen, in Karten eingezeichnet werden (→ WEG 10.1 zu Lotmans prägnantem Beispiel für eine Überführung eines sujetlosen Textes in einen sujethaltigen; → Lektüre 2.3 und → Abb. 22 c zu einem Beispiel), aber gerade dies setzt, zumindest im ptolemaischen Modell der Karte, eine davon unveränderte ›base map‹ voraus. Bewegungen erscheinen dabei fast immer – nicht nur auf papiernen Karten, sondern etwa noch in gängigen kartenbasierten Computerspielen – *vor dem Hintergrund* eines metrisch definierten, von Koordinatennetzen, also auf der Grundlage stabiler Punkte strukturierten Raumes, der seinerseits, anders als in der zweiten Geometrie von Tlön, durch die Bewegungen *nicht* verändert wird.

nicht in ein für mehrere Subjekte verbindliches Zeit-Raum-Mensch-Ganzes konvertieren lässt (→ WEG 7.2). Bewusst steht hier (mit dem *Itzt*) die temporale Deixis voran, denn dem Raum vorgängig sind die Bewegungen Einzelner mit ihren je konstitutiven Zeitvektoren (»Es sucesivo, temporal, no espacial.«); die je »gewelteten« oder noch zu weltenden Welten besitzen ihre Eigenzeiten. In dieser Zuspitzung, derzufolge von *Weltkarte* zu sprechen ein Oxymoron wäre (→ WEG 9; → Formel I.3), lässt *Welt* sich besonders deutlich von *Globus* absetzen, also von einer Symbolisierung, aus der das *I* herausgerechnet ist und in die sich Zeit-Räume als bloße Varianten einer Weltzeit (besser wäre: »Globuszeit«) einzeichnen lassen.

Freilich: Tlön ist nur *fast* nicht kartierbar, und zwar weil ja immerhin, wenngleich eben in untergeordneter Funktion, auch die »uns« vertraute taktile Punktgeometrie dort existiert. In analoger Weise ist auch das Tlönische nur *fast* unübersetzbar, insofern ja etwa der Satz über den aufgehenden Mond mit einigem explikativen Aufwand und mehreren Varianten dann doch umschrieben werden kann. Dieses *fast* ist nicht nur eine Konzession, sondern indiziert die Möglichkeit, Subjekt-Prädikat-Sätze über Nicht-Subjekt-Prädikat-Sätze zu schreiben, wie dies Whorf und Borges ja durchaus gelingt.²⁴ Doch wäre das Tlönische auf Emily Apters Skala zwischen den ebenso einander entgegengesetzten wie gleichermaßen notwendigen Sätzen »Alles ist übersetzbar« und »Nichts ist übersetzbar«²⁵ offensichtlich sehr viel näher am zweiten Pol anzusetzen. Aufgrund ihres irreduzibel deiktischen Charakters sind einzelne Aussagen im Tlönischen sogar innerhalb dieser Sprache kaum übersetzbar; irreduzible Deiktika sind nicht einmal mehr *shifter* (wie es eine ihrer Bezeichnungen in der englischsprachigen Lingu-

²⁴ Whorf, wie es häufig geschieht, einen performativen Widerspruch vorzuwerfen, halte ich für sophistisch in der banalen Bedeutung des Wortes.

²⁵ Emily Apter, *The Translation Zone*, S. xi f; → WEG 12.2.

istik verspricht), insofern sie nicht mehr von der einen in die andere Perspektive ›umzuschalten‹ erlauben: »interruption incommensurable à toutes les tentatives de passage, de pont, d'isthme, de communication, de traduction«.²⁶

3 »intrusion«: ein Auseinanderbrechen des WEG-Dreiecks

Borges' Text ist bis zu diesem Punkt überwiegend eine (in Lotmans Begrifflichkeit) ›sujetlose‹ Darstellung einer ›Welt‹, in der es freilich ihrerseits, weil es dort nur Verben und keine Substantive gibt, nur ›Sujethaltiges‹ gibt. Ganz anders verhält sich dies jedoch mit der »Nachschrift von 1947«, die wohlgemerkt bereits in der 1940 erschienenen Erstausgabe des Textes enthalten war und ein gutes Viertel des Ganzen einnimmt (wobei der Text bis zu dieser Stelle seinerseits in zwei Kapitel eingeteilt und mit »*Salto Oriental, 1940*« [30] signiert ist). Dort wird zunächst, im Modus einer fiktionalen Falsifizierung der Fiktion, die Geschichte der Erfindung Tlön's rekapituliert. Danach soll ein asketischer Millionär namens Ezra Buckley 1824 in Memphis (Tennessee) beschlossen haben, dem nicht-existenten Gott zu beweisen, dass die sterblichen Menschen fähig seien, eine Welt zu ›konzipieren‹.²⁷ Während Buckley also den Welt VI-Charakter des Universums bestreitet, erschafft er selbst mit textuellen Mitteln ein *mundo* – erst im Postskript häufen sich die (zehn) Instanzen dieses zuvor sehr sparsam verwendeten Wortes. Zwar wird Buckley selbst vergiftet; die von ihm initiierte Gesellschaft jedoch legt 1914 den letzten Band einer ersten Enzyklopädie von Tlön vor, welche vierzig Bände umfasst, also doppelt so viele wie die *Encyclopaedia Britannica* zu Buckleys Lebzeiten (vgl. 31 f.).²⁸

26 Derrida, *Séminaire. La bête et le souverain*, Bd. II, S. 31; → WEG 3.

27 »Buckley descrea de Dios, pero quiere demostrar al Dios no existente que los hombres mortales son capaces de concebir un mundo«. (32)

28 Laut Artikel »Encyclopaedia Britannica« in der *Encyclopaedia Britan-*

Sodann geht das Postskript zu den dramatischen Ereignissen seit 1940 über. 1944 wurde erstmals ein vollständiges Exemplar der Tlön'schen Enzyklopädie gefunden, Tlön also in seiner symbolischen Gestalt (ATW2) bekannt. Zwei Jahre zuvor jedoch war es bereits zur »primera intrusión del mundo fantástico en el mundo real« (33) gekommen. So taucht etwa ein Kompass auf, der mit Buchstaben aus einem der Tlön'schen Alphabete versehen ist (vgl. 33 sowie eine ähnliche Opposition von »un mundo« vs. »el mundo real«, 34). Dieser noch teilweise symbolische Gegenstand – insofern er zwar Zeichen enthält, diese jedoch aus Buchdeckeln entkoppelt – wird bald überboten durch Kegel von so extrem hohen spezifischen Gewicht, dass das Metall, aus dem sie bestehen, nicht »von dieser Welt« sein kann (»no es de este mundo«, 34).

Die Kegel können, gerade weil sie »unmöglich« sind, als Annäherung an das Reale verstanden werden: an dasjenige, was nicht symbolisierbar, nicht in einen klassifikatorischen Text (in diesem Fall die Mendelejew'sche Elemententafel) eintragbar ist. Sie sind insofern *Erde* im hier vorgeschlagenen Nicht-Sinn (→ WEG 7.2; → Diagramm 2). Was von Tlön aus gesehen »eine Welt« ist, »durchragt«, ²⁹ als Erde, »diese Welt« bis zu deren Desintegration: »El contacto y el hábito del Tlön han desintegrado este mundo.« (35) *Die Welt*, nicht mehr diese, sondern die eine, die aus der »intrusión« von Tlön und der davon ausgelösten Desintegration entsteht, wird, wie es im letzten Absatz heißt, Tlön sein: »El mundo será Tlön.« (36) *Die Welt* zerfällt in die radikale I-Welt des »idealismo total« einerseits (23) und in die radikale Nicht-Welt eines unsymbolisierbaren Materials andererseits.

Der rätselhafte Kegel markiert dabei zugleich den Überschuss gegenüber dem Projekt der Rosenkreuzer, eine nur

nica von 2015 ist die Angabe der Bandzahl für die Ausgabe der *Encyclopaedia Britannica* aus dem frühen 19. Jahrhundert richtig.

²⁹ So der Vorschlag zur Übersetzung von *intrusion* nach: Heidegger, »Der Ursprung des Kunstwerks«, S. 35 und 42 (→ WEG 4).

symbolische Erfindung in die Wirklichkeit umzusetzen: »Queda, naturalmente, el problema de la *materia* de algunos objetos«, hält der Erzähler-Berichterstatter fest, und dieser Hinweis auf einen irreduzibel *materialen* Rest steht bemerkenswerterweise selbst wie ein Rest am Textrand, nämlich in einer Fußnote (zu dem Satz: »La diseminación de objetos de Tlön en diversos países complementaría ese plan ...«, 34, dort als Anm. 1).

Allerdings sind es keine unförmigen Klumpen, sondern eben Kegel, also geometrische Körper, die – zumindest im Fall der unter diesem Ausdruck meist assoziierten geraden Kreiskegel – von großer Einfachheit sind, insofern sie sich mit den beiden Parametern Durchmesser der Grundfläche und Höhe definieren lassen. Wie der Monolith in Kubricks 2001 – *A Space Odyssey* (dessen Proportionen den ersten drei Quadratzahlen 1, 4 und 9 entsprechen), sind sie damit nicht schlechterdings Reales, sondern verkörpern zugleich Symbolisches, zumal sie damit einen zeichenmachenden Urheber (→ Formel III.4.1) indizieren, dem etwas wie Intelligenz zuzusprechen kaum vermeidbar erscheint.

Die »intrusión del mundo fantástico en el mundo real« wird sich folgerichtig auch auf die symbolische Gestaltung der letzteren, »*das Zeichensystem der Sprache*« (Welt IX. B 4 d; → WEG 7.3), oder vielmehr auf das System der Sprachen auswirken: Vom Planeten verschwinden werden unter anderem das Spanische und das Englische, also zwei der Sprachen, welche in dem Bericht »Tlön« verwendet werden (»Entonces desaparecerán del planeta el inglés y el francés y el mero español.«, erster Satz des letzten Absatzes, 36). So lange also immerhin das hier nicht genannte, obgleich im Text ja ebenfalls mit mehreren Elementen aufgerufene Deutsche noch nicht ganz verschwunden ist, seien die poetologischen Implikationen von Borges' Text bilanziert. Borges experimentiert damit, nicht einfach »alternative Welten«, sondern Alternativen zu »Welt« aufzustellen. Derart stellt er *das Konzept* »Welt« (→ WEG 10.4), nicht bloß eine

irgendwie wirkliche, in Frage. Wenn hier die »phantastische Welt« die (in schwacher Bedeutung) »wirkliche« durchragt, so setzt sich damit *nicht* eine Fantasy-Welt an die Stelle der letzteren – vielmehr ist hier Theorien der phantastischen Literatur, die wie diejenige Roger Caillois' von einem ›Riss‹ sprechen, wie er in Märchen, aber auch in abgeschlossenen Fantasy-Welten nicht vorkommt, bis in den Wortlaut hinein zu folgen.³⁰ Literatur, so wäre »Tlön« als poetologisches Programm zu reformulieren, erschöpft sich nicht in der Konstruktion von Welten, sondern praktiziert auch deren Infragestellung, vielleicht: Dekonstruktion. In einem Satz: Literatur konstruiert ~~Welten~~. »Hlör u fang axaxaxas mlö«.

30 Vgl. Formulierungen wie »déchirure«, »rupture de la cohérence universelle«, »[...] qui brise la stabilité d'un monde« bei Caillois, *Images, Images*, Kap. 1, Pos. 70, 86, 88/4057.